

wird beispielsweise dargetan, daß das Zustandekommen der Wahl Christians auf der einen, die Festsetzung des polnischen Königs Kasimir und des Exkönigs Karl im Weichselgebiet auf der anderen Seite nicht zufällig stattfand, sondern als Gegenspiel zweier neuer Ostseepositionen aufzufassen ist.

Im Rahmen des DA. verdient die Auswertung einer neuentdeckten Quelle besondere Erwähnung, die eine wertvolle Ergänzung der von der Danziger Chronistik übermittelten Nachrichten bedeutet. Es handelt sich um einen von Karl Knutsson persönlich redigierten Bericht über seinen Aufenthalt in Danzig und Putzig, der unter Benutzung von Urkunden und Korrespondenzen wohl 1462 niedergeschrieben ist. Der Bericht liegt in deutscher Sprache in zwei Sammelhss. vor, von denen die eine im Reichsarchiv Stockholm (aus dem Besitz des Sammlers und Bibliophilen Claes Fleming von Liebelitz), die andere in der Universitätsbibliothek Uppsala beruht (aus dem Besitz der Familie Gyllenstierna, die, auf Erbensprüchen fußend, eine Rückzahlung der von Karl Knutsson an Danzig gegebenen Anleihen betrieb). Der Bericht, der eine Rechtfertigung der vom Exkönig in der Zeit seines Exils getroffenen Maßnahmen bezweckt, bietet Aufschluß besonders für die Geldverleihungen Karls an Danzig und König Kasimir sowie die später daraus entstandenen Irrungen, für den Aufenthalt Karls auf dem ihm verpfändeten Putzig, die feindselige Haltung der Putziger gegenüber dem König, die Eroberung der Stadt durch den Orden und das dem König von Danzig zugeschriebene Verschulden an dieser Niederlage. Soweit sich die Relation an Hand anderer gleichzeitiger Quellen kontrollieren läßt, erweist sie sich als gut orientiert und wahrheitsgetreu.

Der Bericht bietet zugleich einen Einblick in die schriftstellerische Technik des Königs, die wir sonst nur aus der Karlschronik kennen, der wichtigsten erzählenden Quelle für die schwedische Geschichte im 15. Jh. Vf. wirft die Frage auf, ob nicht auch die Zusammenstellung der Ereignisse während Karls preußischen Aufenthalts als Grundlage für eine spätere reimchronistische Bearbeitung dienen sollte. Der Bericht würde dafür dann das Stadium einer vorbereitenden Prosadarstellung repräsentieren.

Die Veröffentlichung der Quelle im Anhang des Buches ist nicht frei von Mängeln. Sie enthält einige offenkundige Lesefehler. Auch hätte Vf. sich für die formale Textgestaltung die Normalisierungsgrundsätze der für das späte Mittelalter vorliegenden Urkunden- und Aktenpublikationen des Hansischen Geschichtsvereins (Hans. UB. und Hanserezeße) zum Muster nehmen sollen.

Berlin.

G. Wentz.

Carl v. Stern, Dorpat-Pleskauer Kämpfe und Verträge 1448—1463 (Jbb. f. Gesch. Osteuropas 5, 3/4, 1940, S. 366—426, 1 Karte). In den jahrhundertelangen Auseinandersetzungen des malischen Livländischen Staatenbundes mit den benachbarten, seit Mitte des 15. Jh.s von Moskau politisch gegängelten Freistaaten Novgorod und Pleskau hat das Bistum Dorpat, das durch seine exponierte geographische Lage zur dereinstigen Einbruchsstelle für den russischen Vernichtungsüberfall von 1558 prädestiniert war, trotz des Widerstrebens des eine Einheitsstaatspolitik führenden Deutschen Ordens, zwangsläufig eine eigne Russenpolitik getrieben. Diesen geschichtlichen Umständen tragen Sonderuntersuchungen des Vf.s über die Dorpater Russenbeziehungen Rechnung. In diesen Beziehungen haben neben den üblichen hansischen Handelsstreitigkeiten, die eine Dauererscheinung waren, verschiedene